

Rundbrief Nr. 1 – Anja Monstadt – Arche von Lanza del Vasto, La Fleyssière – Frankreich – 2017/2018

Liebe Leser*innen, Unterstützer*innen, Freunde*innen, Verwandte und Bekannte,

ich bin jetzt schon seit rund drei Monaten in meiner Einsatzstelle in Frankreich, da ist es an der Zeit, meinen ersten Rundbrief zu schreiben. Zunächst möchte ich mich bei allen, die mich unterstützen – egal ob mental und/oder finanziell – ganz herzlich bedanken. Das weiß ich sehr zu schätzen, denn ohne Euch wäre dieser Freiwilligendienst gar nicht möglich.

Wie bin ich überhaupt dazu gekommen?

Ich hatte schon länger vor, nach der Schule nicht direkt zu studieren, sondern zuerst ein Jahr im Ausland zu verbringen. Die Vorteile liegen auf der Hand: man lernt eine neue Umgebung kennen, ein neues Land, neue Leute, eine andere Kultur, selbst wenn die Unterschiede gering sind, eine neue Sprache, kurz gesagt, man erweitert seinen Horizont. Auf EIRENE bin ich dann durch eine Lehrerin gekommen, die selbst einen Freiwilligendienst mit EIRENE in Kanada absolviert hat. Im September 2016 bin ich also auf ein Infoseminar gegangen und habe anschließend beschlossen, mich zu bewerben. Ursprünglich habe ich mich hauptsächlich für eine Einsatzstelle in Irland (Camphill Community) interessiert, da ich aber beim Bewerberauswahltreffen im Dezember war, war diese Stelle schon vergeben. Ich habe also die Infomappen durchgeschaut und bin auf die Arche von Lanza del Vasto gestoßen, die ich dann zu meiner Erstwahl gemacht habe und für die ich auch angenommen wurde. Letztendlich bin ich mit dieser Wahl überglücklich und kann mir nichts mehr anderes vorstellen. Dann hieß es einen Termin für die Orientierungsreise abzumachen, bei der es darum geht, sich (mindestens) eine Woche seine Einsatzstelle anzugucken und danach endgültig zu entscheiden, ob man dort wirklich ein Jahr verbringen will. Anfang April bin ich also eine Woche hergekommen und habe hier dann doch die ersten Zweifel gehabt. Man wird sich bewusst, dass ein Jahr sehr lang sein kann und dass man sich schon wohlfühlen muss, um später nicht nur ein Jahr drauf zu warten, dass das Jahr endlich vorbei ist. Dass ich zusätzlich noch zwei Tage krank ans Bett gefesselt war, hat die Entscheidung nicht gerade leichter gemacht, aber schon im Bus auf der Rückfahrt war dann schnell klar, dass ich in diese Einsatzstelle will und dass das genau mein Ding ist. So konnte ich also endgültig zusagen und mich auf meinen Freiwilligendienst freuen.

Aber Stopp mal – was ist überhaupt EIRENE?

Für alle, die es interessiert und die es noch nicht wissen, hier die Standardbeschreibung zu EIRENE: „Jedes Jahr entsendet EIRENE Freiwillige und Fachkräfte in verschiedene Länder. Seit der Gründung 1957 haben über 3000 Personen einen Friedensdienst mit EIRENE geleistet. Gemeinsam mit Partnerorganisationen in Nord-, Mittel- und Südamerika, Afrika und Europa engagieren sich die Freiwilligen weltweit und auch in Deutschland für eine Kultur der Gewaltfreiheit, für soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung.

EIRENE ist anerkannter Träger für Entsendungen im Förderprogramm „weltwärts“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und dem Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD) [das, was ich mache], gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

EIRENE ist das griechische Wort für Frieden, das im Neuen Testament verwendet wird. Es bezeichnet einen umfassenden Frieden, der soziale Gerechtigkeit, faire und gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten und nachhaltige Entwicklung beinhaltet. Menschen aller

Weltanschauungen, die die Ziele von EIRENE teilen, sind eingeladen, einen Freiwilligendienst mit EIRENE zu leisten.

Das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) wird EIRENE seit 1993 jährlich neu zuerkannt und belegt, dass die Organisation verantwortungsvoll mit Spendengeldern umgeht (weitere Informationen unter www.dzi.de).

Das Qualitätssiegel der Agentur „Qualität in Freiwilligendiensten“ Quifd hat EIRENE seit 2005. Dieses wird im Abstand von drei Jahren überprüft (weitere Informationen unter www.quifd.de).“

Ausreisekurs 24.7.-5.8.

Dann also Koffer packen und los geht's? Naja, ganz so schnell ging es dann doch wieder nicht. Vor der Ausreise nehmen alle Freiwilligen an einem knapp zweiwöchigen Ausreisekurs teil, in meinen Fall war das der Ausreisekurs IV mit 17 anderen Freiwilligen und mehreren Teamer*innen. Wir waren eine super Gruppe (danke an alle!) und das alleine hat schon dafür gesorgt, dass gute Stimmung war und die Wochen ein Riesenerfolg waren. Der Ausreisekurs dient dazu, auf die Ausreise vorzubereiten, sowohl was Verträge und anderen wichtigen „Papierkram“ angeht, als auch die mentale Vorbereitung auf den Dienst. So gab es zum Beispiel Einheiten zu Versicherungen, eine länderspezifische Vorbereitung, Einzel- und Gruppengespräche mit den Länderreferent*innen aber auch Einheiten zur Rolle als Freiwillige*r, Diskriminierung und Anerkennung und Selbst- und Fremdwahrnehmung. Trotz einem vollen Programm blieb nebenbei aber noch genug Platz für eigene Ideen, Anregungen und Themen, über die man gerne sprechen würde. Außerhalb des Programms gab es genug Freizeit, die ich persönlich häufig zum Tischtennis und Volleyball spielen mit den anderen genutzt habe. Insgesamt hat mir der Ausreisekurs sehr geholfen und die Begegnung mit anderen Menschen in der gleichen Situation hat mich bestärkt. Ich hatte auch sehr viel gemischte Gefühle; zwischen großen Zweifeln, Unsicherheit und Angst vor dem Bevorstehenden bis hin zu riesiger Vorfreude auf das Kommende. Ich bin mir selbst nochmal richtig bewusst geworden, warum ich mich für diesen Dienst entschieden habe und worauf ich mich besonders freue und das hat mich noch einmal zusätzlich in meiner Entscheidung bestärkt. Dann hieß es also Abschied nehmen: zuerst vom Ausreisekurs, anschließend von Freund*innen und Familie, denn am 15.8. bin ich nach Südfrankreich in meine Einsatzstelle gefahren.

Leben in meiner Einsatzstelle – Arche von Lanza del Vasto

Lanza del Vasto (1901-1981) war Schüler Gandhis und hat 1948 die erste Arche-Gemeinschaft in Tournier gegründet.

„Nach dem Vorbild von Gandhi und Lanza del Vasto
entscheiden sich die Mitglieder der Arche zur Gewaltfreiheit und Gütekraft,
die sich auf Arbeit an sich selber und auf spirituelle Suche stützt.

Sie verpflichten sich

- bereit zu sein zum Dienen und zum Teilen

- einfach zu leben

- alles Lebende zu achten

- sich für Gerechtigkeit und Frieden mit den Mitteln der Gewaltfreiheit zu engagieren.“

(Charta der Arche)

Das Ziel des einfachen Lebens ist eine möglichst große Autonomie, die hier durch einen eigenen Garten und die Haltung von Kühen und Hühnern weitestmöglich erreicht werden soll. Die Milch wird zu Käse, Butter und Joghurt weiterverarbeitet. Darüber hinaus gibt es noch eine Töpferei. Durch den Verkauf der Produkte wird Geld für alles Notwendige erwirtschaftet. Um in größtmöglichem Respekt mit der Natur zu leben, wird vegetarisch gegessen und weitestgehend auf den Einsatz von Maschinen verzichtet. Außerdem findet ein ständiger Seminarbetrieb statt, der es

den „stagiaires“ (Praktikant*innen) ermöglicht, die Arche und das Leben in der „communauté“ (Gemeinschaft) kennenzulernen, was stets eine Bereicherung für beide Seiten ist.

Und wie sieht jetzt mein persönlicher Alltag hier aus? Hier ein typischer Tag:

7:45 Uhr	aufstehen und frühstücken
8:30 Uhr	„prière“ (Gebet), direkt im Anschluss „réunion de travail“ (kurze Versammlung am Morgen, bei der der Ablauf des Tages besprochen wird) und „pluches“ (gemeinsames Essen zum Kochen vorbereiten (putzen, schneiden, ...))
ca. 9:30 Uhr	Arbeitsbeginn (je nach Dauer der „pluches“)
12:30 Uhr	Arbeitsende
13:00 Uhr	gemeinsames Mittagessen
14:30 Uhr	Arbeitsbeginn
17:30 Uhr	Arbeitsende
19:00 Uhr	„prière“ (im Sommer um 20:30 Uhr)

Freitags ist „jeûne et silence proposé“ (fasten und schweigen vorgeschlagen), das heißt es gibt kein gemeinsames Essen und für diejenigen, die essen wollen, gibt es Reis und Linsen. Abends um sieben wird dann statt der prière der Shabbat gefeiert (kommt aus der jüdischen Tradition und ist der Beginn des Wochenendes (der Samstag ist im Judentum wie der Sonntag im Christentum), wird hier gefeiert seit ein jüdisches Paar mal ein Langzeitpraktikum hier gemacht hat) und zusammen gegessen. Der Samstag Nachmittag und der Sonntag sind frei. Als freiwillige Freizeitaktivitäten gibt es Samstags Abends das Tanzen in La Borie (eine Gemeinschaft, die ca. zwei Kilometer von hier entfernt ist), Dienstags Yoga und zur Zeit Mittwochs Singen, das von einer anderen Langzeitpraktikantin angeboten wird. Da ich für ein Jahr hier bleibe, bekomme ich auch regelmäßige Aufgaben, das heißt im Moment mache ich immer Montags die Butter, Dienstags den Käse, Dienstags und Freitags den Kuchen für den Markt und Samstags vormittags fahre ich nach Lodève auf den Markt. Mittlerweile erkenne ich schon viele der Stammkunden wieder und weiß, was sie kaufen. Immer, wenn ich keine regelmäßige Aufgabe habe, mache ich verschiedene Dinge, die gerade anstehen. Diese werden auch morgens auf der „réunion de travail“ besprochen. Meine Lieblingsaufgaben sind dabei die Gartenarbeit und Heu oder Stroh holen zu gehen. Für den Winter muss man auch Holz zum heizen sägen und hacken, das macht mir auch sehr viel Spaß.

Und sonst so? Bist du nicht einsam? Wer wohnt denn da noch so? Ja, es stimmt schon, dass die Fleyssière relativ abgelegen ist, einsam bin ich trotzdem bei Weitem nicht. Im Moment wohnen hier vier Paare, die „engagé*e“ (Gefährt*innen) sind, das heißt sie sind feste Arche-Mitglieder. Davon ist eins schon im Ruhestand und zwei haben Kinder ungefähr in meinem Alter, von denen momentan zwei (insgesamt sind es fünf) regelmäßig daheim sind. Außerdem gibt es noch einen Postulant, das heißt er ist gerade dabei, „engagé“ zu werden. Zusätzlich dazu habe ich das Glück, dass außer mir noch vier andere Langzeitpraktikant*innen hier sind. Darüber hinaus sind fast immer „stagiaires“ da, aber die kommen und gehen immer relativ schnell, mit manchen verstehe ich mich auf Anhieb super und wir verbringen viel Zeit miteinander, bei anderen ergibt es sich nie wirklich, dass man ins Gespräch kommt, so dass ich wenn sie wieder fahren manchmal nicht wirklich mehr als den Namen kenne. Mit den Leuten, die immer hier sind, verstehe ich mich sehr gut und ich bin sehr dankbar dafür, dass ich so warmherzig und selbstverständlich in die Gemeinschaft aufgenommen wurde. Alle gehen total offen und freundlich mit mir um, was es mir sehr leicht gemacht hat, mich hier direkt zu Hause zu fühlen. Ich weiß auch, dass immer jemand für mich da ist, wenn ich Probleme oder Fragen habe.

Im Spätsommer (hier war es noch sehr lange warm und sehr trocken) sind auch viele ehemalige EIRENE-Freiwillige zu Besuch gekommen, was für mich sehr schön war, einerseits einfach um sie kennenzulernen andererseits aber auch, weil ich so Zeit mit ihnen verbringen konnte und weil es schön ist zu sehen, wie sich durch den Freiwilligendienst dauerhafte Beziehungen aufbauen

können. Auch dass ich mich noch sehr lange (fast drei Wochen) mit meiner Vorgängerin überschritten habe war für mich ein sehr großer Vorteil.

Mittlerweile ist es auch hier relativ kalt geworden, besonders der Wind ist kalt, so dass ich froh über den kleinen Ofen in meinem Zimmer bin und insgesamt mehr Zeit drinnen verbringe. Im Moment wird es zwischen halb sechs und sechs dunkel, so dass ich abends viel Zeit zum Lesen, Stricken, Häkeln, ... (und eben auch Rundbriefe schreiben) habe. Ab und zu wird hier auch zusammen ein Film geschaut oder ein Gesellschaftsspiel gespielt.

Am 25.11. heißt es für mich dann schon erst mal wieder fahren: Nach Nordirland, wo vom 26.11.-2.12. unser Zwischenseminar stattfindet – aber dazu dann mehr in meinem nächsten Rundbrief.

Liebe Grüße und à bientôt

Anja